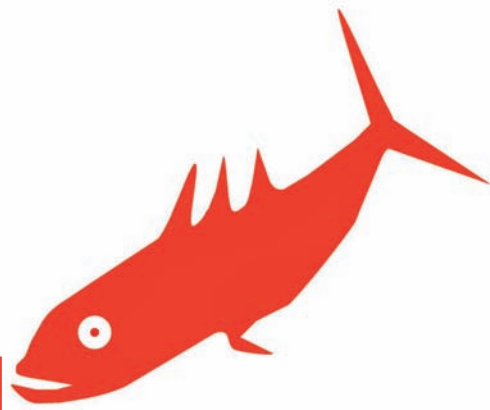


Der rote Stichling



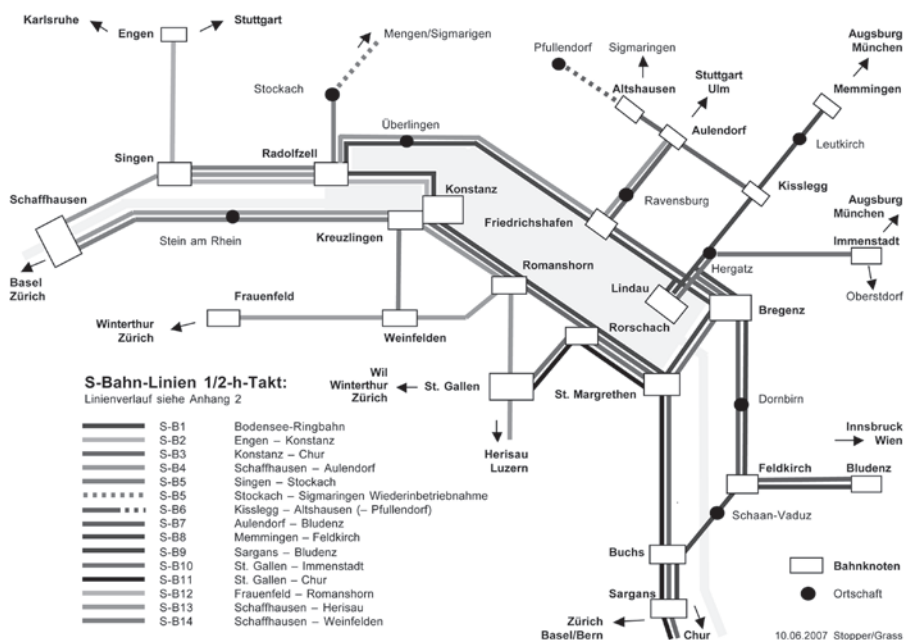
Mit der Bodensee-S-Bahn rund um den See

Von Stefan Stern

Zur umweltfreundlichen Bewältigung des Verkehrs benötigt die Euregio Bodensee einen öffentlichen Verkehrsverbund, bestehend aus Bahn-, Bus- und Schiffsverkehr. Es sind bessere Angebote im grenzüberschreitenden Schienenverkehr zu schaffen, außerdem sind die angrenzenden Ballungszentren München, Stuttgart und Zürich besser an die Bodenseeregion anzubinden. Möglich ist dies mit einer im Halbstundentakt verkehrenden Bodensee-S-Bahn, die in den relevanten Hauptknotenpunkten Anschlüsse zum Regionalverkehr hat. Denkbar sind neben einer Bodensee-Ringbahn weitere durchgehende Verbindungen wie zum Beispiel zwischen Konstanz und Chur oder von Memmingen über Lindau nach Feldkirch. Unabdingbare Grundlage ist ein grenzüberschreitender Verkehrsverbund, so dass mit einer Fahrkarte etwa von Wasserburg bis Dornbirn gefahren werden kann.

Zur Erreichung dieser Ziele müssen insbesondere in Deutschland die Bahnstrecken und Haltepunkte modernisiert und ausgebaut werden. Heute finden wir rund um den See einen sehr unterschiedlichen Ausbaustand. Während in der Schweiz und in Vorarlberg bereits alle Strecken elektrifiziert sind und viele Haltepunkte bei relativ kurzen Fahrtzeiten aufweisen, bestehen in Deutschland unzureichend lange Fahrtzeiten und zu wenige Bahnhalte.

So sieht das Konzept der Initiative Bodensee-S-Bahn aus.
 (Abdruck der Grafik mit freundlicher Genehmigung der Initiative Bodensee-S-Bahn)



Inhalt

Mit der Bodensee-S-Bahn rund um den See 1

Editorial 2

Meine Meinung 2

Kalkhütte – viele Aspekte..... 3

Die Zukunft hat bereits begonnen 4

Was bleibt vom Limare?..... 5

Die Rettung des „Club Vaudeville“ – nur eine Frage des Geldes 6

Nachlese zum „Runden Tisch Verkehr“ 7

Der Hafen gehört endlich Lindau – nur zu sagen haben wir nichts mehr, oder? 8

Das Impressum finden Sie auf Seite 5.

Im Konzept der Bodensee-S-Bahn kommt dem heutigen Hauptbahnhof Lindau auf der Insel eine Schlüsselstellung als zentraler Taktknoten für den östlichen Bodenseeraum zu. Die notwendige Infrastruktur besteht bereits heute grundsätzlich und kann entsprechend ertüchtigt werden. Ergänzende Haltepunkte im Stadtgebiet und im Landkreis sind erforderlich. Dagegen kann mit den derzeit vorliegenden Planungen der DB AG zum HBF Lindau (Var.2+) keine ausreichende Verknüpfung der S-Bahnlinien untereinander und mit dem Regionalverkehr erreicht werden. Alle diese Ziele sind nur mit gemeinsamen, grenzüberschreitenden Anstrengungen für Planung und Finanzierung, gepaart mit beharrlichem Einsatz von Behörden, Politikern und Bevölkerung zu erreichen.

Lesen Sie mehr zum Thema auf Seite 2.

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ob „Stuttgart 21“, Volksentscheid für Nichtraucher-schutz oder Kundgebungen gegen die Verlängerung der Atomkraftwerks-Laufzeiten, viele Bürger sind nicht länger bereit, alle 4 Jahre nur in der Wahlkabine ihr „Kreuz“ zu machen. Es hat sich gezeigt, dass es auch in der Zwischenzeit immer häufiger nötig ist, den Politikern auf die Finger zu klopfen.

Der rote Stichling zeigt in seiner neuen Ausgabe, dass die überregionalen Probleme, besonders im Verkehrsbereich, aber auch in der Energie- und Umweltfrage die Bürger Lindaus direkt tangieren.

Fachleute, wie der Geschäftsführer der Stadtwerke, Klaus Steiner, informieren unter anderem über das geplante „Bäderparadies“ und die Auswirkungen verlängerter Laufzeiten der Atommeiler auf das Geschäft der Stadtwerke. Stefan Stern als Vertreter der „Initiative Bodensee-S-Bahn“ zeigt Perspektiven für eine Inselanbindung der Bahn in Verbindung mit einem leistungsfähigen öffentlichen Personennahverkehr.

Sie können darauf vertrauen, dass die SPD in Lindau immer offen und bereit ist, zukunftsweisende Lösungsvorschläge aufzunehmen.

Da nach wie vor ungelöst, legt der rote Stichling die Parkraumproblematik auf der Insel und die Verunstaltung des Seehafens auf den „Gabentisch“.

Haben wir alle (und die Verantwortlichen) den Neubau an der Kalkhütte so gewollt, wie er derzeit entsteht?

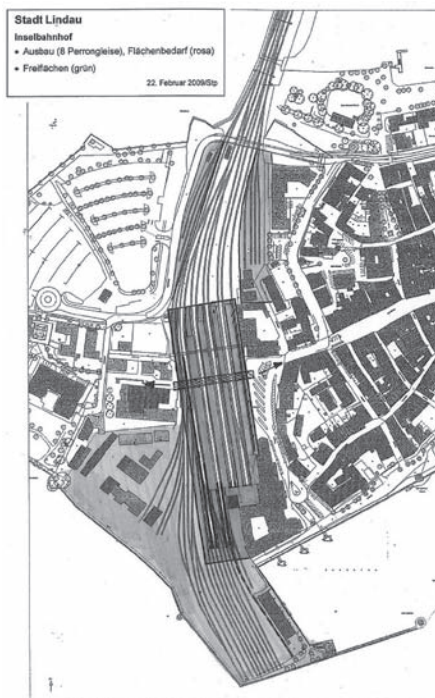
Dass der SPD sehr am Fortbestand der verdienstvollen Kultureinrichtung „Club Vaudeville“ gelegen ist, zeigt der Beitrag von Winfried Hamann.

Die Mitglieder im Ortsverein Lindau wünschen Ihnen und Ihren Familien geruhige Festtage und ein glückliches 2011. Ich selbst wünsche viel Spaß beim Lesen.

Helmut Kees
Vorsitzender der SPD Lindau

Die „Initiative Bodensee-S-Bahn“ ist eine Interessengemeinschaft von Umwelt- und Verkehrsverbänden aus vier Ländern. Sie wird getragen von verschiedenen Verkehrsorganisationen in Deutschland, Schweiz und Österreich (Pro Bahn Deutschland, VCD, VCS, VCÖ).

Kontakt: Stefan Stern, Büro Lindau, 08382 27475-53



Auf dieser Grafik wird die Bedeutung des Lindauer Inselbahnhofs für das Konzept der Initiative Bodensee-S-Bahn deutlich: Der heutige Inselbahnhof bliebe mit seinen acht Gleisen und den entsprechenden Bahnsteigen als Kernstück erhalten, entstehende Freiflächen könnten einer neuen Nutzung zugeführt werden (Abdruck der Grafik mit freundlicher Genehmigung der Initiative Bodensee-S-Bahn)

Meine Meinung

Von Uli Gebhard

Keine Frage: Wir brauchen die Bodensee-S-Bahn. Sie ist die Grundlage für ein zukunftsweisendes Verkehrskonzept in unserer Region und damit ein wesentlicher Standortfaktor. Grundsätzlich richtet sich die Entwicklung eines technischen Projekts immer nach dem schwächsten, dem langsamsten Glied. In unserem Fall ist das – leider – die Deutsche Bahn AG. Offensichtlich gilt das Hauptinteresse der DB dem Fernverkehr, den profitablen Verbindungen zwischen den Metropolen. Indirekt sind wir von Stuttgart 21 betroffen, weil die regionale Entwicklung für die DB nachrangig ist. Erschwerend kommt hinzu, dass das Monopol der DB im süddeutschen Raum nach der Elektrifizierung gefährdet ist. Kurz gesagt: Von der DB kommen keine Impulse für die Bodensee-S-Bahn; sie ist auch nicht unser natürlicher Verbündeter.

Die Initiative muss von unten, von den Kommunen kommen! Markus Reichart, der Bürgermeister von Heimenkirch, bringt es so auf den Punkt: Die Gemeinde muss das Heft in die Hand nehmen und die Fäden zusammenführen, sonst passiert nichts. Das eigentliche Problem besteht darin, die einzelnen Bahntöchter zusammenzubringen. Mein Appell: Frau Oberbürgermeisterin Seidl, setzen Sie sich an die Spitze des S-Bahnzugs; das ist Chefinnensache! Bringen Sie regelmäßig alle Betroffenen an den Tisch: Bahnvertreter, Abgeordnete, Landrat, Bürgermeister der Nachbargemeinden und Vertreter der Wirtschaft. Und Paul Stopper, der Schweizer Vertreter der „Plattform Zu(g)kunft Euregio Bodensee“, rät: „Die Verantwortlichen sollten Zeit dafür aufwenden, dass es geht und nicht doppelt soviel, warum es nicht geht.“

Kalkhütte – viele Aspekte

Von Thomas Zipse

Der Bau gefällt mir persönlich noch nicht – aber er ist von demokratisch legitimierten Gremien genehmigt und vielleicht sieht er am Ende besser aus als jetzt.

Die Darstellungen am Bauzaun zeigen die Schokoladen-seite – nicht nur mir waren lange die Tiefgaragenzufahrt und die Mauer nicht aufgefallen. Und den damaligen Mitgliedern im Stadtrat bzw. Bauausschuss?

Der Baustil ist „modern“ – der französische Architekt Jean Balladur hat 1963 bis 1967 in Südfrankreich so gebaut. Sehe nur ich Ähnlichkeiten auf den Bildern?

Balladur war seinerzeit mit der Planung einer touristischen Retortenstadt bis dahin unbekanntes Ausmaßes beauftragt: „La Grande Motte“ im Languedoc-Roussillon. Er war fasziniert von der Architektur Oscar Niemeyers und der freien Formbarkeit des Betons. Auf einem 1.200 Hektar großen Areal an der Côte d'Azur entstand bis 1967 mit den berühmten pyramidenförmigen Appartementhäusern, Restaurants, dem Yachthafen und einem Golfplatz eine der ersten Bastionen des Massentourismus*.

** Zitiert aus einem Nachruf auf den 2002 verstorbenen Balladur; nachzulesen unter http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen_Zum_Tod_des_franzoesischen_Architekten_Jean_Balladur_11413.html.*

„Den Räten ist zudem wichtig, dass sich der Bau zwar nicht an alle, aber doch an die Grundzüge der Gestaltungssatzung für die Insel hält.“ (LZ vom 29.02.08)

Man muss in der Gestaltungssatzung lange suchen, bis man Grundzüge findet, an die sich der Neubau hält – ich habe keinen gefunden! Trotzdem habe ich keinerlei Zweifel daran, dass sich die Bauausführung genau an die Genehmigung hält.

Andererseits werden Bauherren auf der Insel mit Holzfens-tern „gequält“. Ich meine fast, der Bau an der Kalkhütte bedeutet das Ende der rechtlichen Durchsetzbarkeit der bestehenden Baugestaltungssatzung und bin gespannt, was ihre in Arbeit befindliche Novellierung ergibt.

Wir wollen, dass bei künftigen Neu- oder Umbauten wie unter anderem „Inselhalle“ und „Vitalbad“ die Entschei-der genau wissen, was sie genehmigen und dafür genau hinschauen – und das nicht nur, weil sie vermutlich wie-der gewählt werden wollen.



Yachthafen Lindau – Projekt der Firma Rhomberg Bau (Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Firma Rhomberg Bau)



„La Grande Motte“ – Entwurf des 2002 verstorbenen französischen Architekten Jean Balladur

Die Zukunft hat bereits begonnen

Stadtbus, Bäderparadies, Kraftwerklaufzeiten, Glasfasernetz: brisante Themen, über die sich der Rote Stichling mit Klaus Steiner, dem neuen Geschäftsführer der Stadtwerke Lindau, unterhalten hat.

Roter Stichling: Herr Steiner, welche mittel- und langfristigen Ziele verfolgen die Stadtwerke?

Klaus Steiner: Die Stadtwerke Lindau werden auch zukünftig einen Beitrag zur Entlastung des städtischen Haushalts liefern. Aber wir wollen noch viel mehr. Wir wollen eine ökologische Rendite erwirtschaften. Im Kern geht es darum, dass die Stadtwerke aktiv den Umbau der Energielandschaft in Lindau vorantreiben, d.h. vom klassischen Energieversorger hin zu einem Dienstleister in den Bereichen Energie, Kommunikation und Mobilität. Dafür investieren wir in neue Geschäftsfelder z. B. im Bereich Technologie, Glasfaser, Mediendienstleistung, dezentrale Energieerzeugung. Nicht zuletzt müssen wir in den klassischen Geschäftsfeldern, wo die Möglichkeiten Gewinne zu erzielen immer enger werden, mit anderen Stadtwerken kooperieren.

Roter Stichling: Welche Entwicklungsmöglichkeiten sehen Sie beim Stadtbus, der ja seit 01.10.2010 in eigener Regie betrieben wird?

Klaus Steiner: Zugegeben, es hat zunächst eine Reihe von Startschwierigkeiten gegeben, doch die sind weitestgehend behoben. Wir sehen das Ganze so, dass dieser Stadtbus so etwas sein muss wie eine Keimzelle für das Thema Mobilität. D.h. wir können uns vorstellen, das Thema Elektromobilität oder Carsharing-Systeme aktiv zu begleiten. Wir können uns auch vorstellen, dass wir die Linienführung beim Stadtbus auch in Nachbargemeinden hinbekommen. Die Nahverkehrspläne, die im Moment vom Landkreis und der Stadt Lindau erarbeitet werden, könnten Stück für Stück zusammenwachsen. Ich will es mal ganz konkret formulieren: In den Jahren 2013 und 2016 enden die Konzessionen, die der Landkreis für den ÖPNV an einen privaten Dritten vergeben hat; und das wäre auch der ideale Startschuss, um im politischen Raum, gemeinsam mit den Stadtwerken, der Stadt Lindau und dem Landkreis über Lösungen nachzudenken, wie man öffentliche Mobilität noch attraktiver macht.

Roter Stichling: Und das gilt für den gesamten Landkreis?

Klaus Steiner: Ja, aus meiner Sicht muss eine nachhaltige Entwicklung letztendlich die Verbindung schaffen zwi-

schen oberem und unterem Landkreis. Ich glaube persönlich an den Erfolg von ÖPNV wenn man es richtig angeht. Der Stadtbus zeigt das. Es gibt eine hohe emotionale Verbundenheit der Menschen. Ich glaube, so was kann man auf den gesamten Landkreis ausdehnen. Zunächst muss man die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dafür abklopfen und es muss natürlich den gemeinsamen politischen Willen geben, das Thema anzugehen.

Roter Stichling: Trauen Sie sich eine Aussage zu, wie hoch nach Fertigstellung des Bäderparadieses das jährliche Defizit der Stadtwerke für den Unterhalt der Bäder sein wird?

Klaus Steiner: Nach den überzeugenden Zahlen von Herrn Wund gehe ich davon aus, dass bei einem Investitionsvolumen von ca. dreißig Millionen für das gesamte Bäderparadies ohne Verkehrsinfrastruktur eine schwarze Null erwirtschaftet werden kann.

Roter Stichling: Das Limare steht als Sportbad für Schulen und Vereine und als Ausbildungsstätte für Fachangestellte der Bäderbetriebe aus ganz Bayern zur Verfügung. Daneben gibt es andere Einrichtungen, wie das Warmwasserbecken und das Mutter-Kind Becken. Werden diese Einrichtungen alle im neuen Hallenbad vorhanden sein?

Klaus Steiner: Nicht eins zu eins, vielleicht in einer abgespeckten Variante und soweit es möglich ist. Wir wollen nicht mehr Fläche versiegeln als heute!

Roter Stichling: Das geplante Vitalbad bringt ja zusätzlich noch eine hohe Zahl von Gästen. Wie sieht es mit der Verkehrsanbindung und den notwendigen Parkplätzen aus?

Klaus Steiner: Zwei ungelöste Probleme. Da ist einmal die zusätzliche Verkehrsbelastung und das andere ist die Parkplatzthematik. Wenn wir uns das Vitalbad ansehen, dann kann man von bis zu 6.000 Gästen ausgehen, die dort am Tag kommen. Wir werden gemeinsam mit den Genehmigungsbehörden klären, unter welchen Rahmenbedingungen das Vitalbad genehmigungsfähig ist. Es gibt für uns ein paar Dinge, über die braucht man sicherlich nicht diskutieren. So haben wir es dort mit einem wunderschönen Eichenhain zu tun, der auch zu erhalten ist.



Im Gespräch: Klaus Steiner, Geschäftsführer der Stadtwerke Lindau (Bildmitte), Helmut Kees, Vorsitzender der SPD Lindau (links) sowie Stadtrat Uli Gebhard, stellvertretender Vorsitzender der SPD Lindau

Inwiefern es gelingt, Tiefgaragenplätze anzusiedeln, das müssen die weiteren Untersuchungen ergeben. Und ob man das im Flächennutzungsplan als Parkplatz ausgewiesene Bahngelände nutzen kann und dann mit einem Shuttle-Service zum Vitalbad fährt, um eine weitgehende Entlastung hinzubekommen, das müssen wir uns jetzt alles erstmal in Ruhe anschauen. Grundsätzlich bin ich überzeugt, dass wir dafür überzeugende Lösungen finden werden.

Roter Stichling: Können Sie sich am Strandbad auch einen Bahnhalt vorstellen?

Klaus Steiner: Ja klar, unbedingt. Und warum gibt's heute beim Eichwald noch keinen Haltepunkt vom Stadtbus? Weil einfach der Stadtbus an der Eichwaldstraße keine Wendemöglichkeit hat. Wir müssen einen Weg finden, um Anbindungen an den öffentlichen Personennahverkehr zu schaffen, anders ist das nicht zu schaffen.

Roter Stichling: Anderes Thema: Atomkraftwerke. Wie wirkt sich die Laufzeitverlängerung von durchschnittlich zwölf Jahren auf die wirtschaftliche Situation der Stadtwerke Lindau aus?

Klaus Steiner: Im Bereich der dezentralen Energieversorgung, bei der Kraftwärmekopplung und im Hinblick auf unsere Beteiligung an einem Windpark habe ich die Besorgnis, dass eine Verlängerung der Laufzeiten sich negativ auf die wirtschaftliche Situation der Stadtwerke auswirkt. Dabei geht es um die Frage, ob sich die künftigen Gewinne aus den abgeschriebenen Atomanlagen wettbewerbsverzerrend auswirken. Diese Aussage befindet sich auch in der überregionalen Anzeige vom 28.10.2010 in der Süddeutschen Zeitung mit der Überschrift „Vier gewinnen, Millionen verlieren“, in der die Stadtwerke Lindau sich mit vielen anderen Kommunen gegen die Laufzeitverlängerung der Atomkraftwerke wendet. Zudem müssen wir als kommunaler Energieeffizienzdienstleister angemessen am geplanten Energiefonds teilhaben können.

Roter Stichling: Können Sie sich in Lindau eine Energiegewinnung mit Wärmekopplung auf Basis von Hackschnitzeln einschließlich Schwemmholz vorstellen?

Klaus Steiner: Wir planen zwei Nahwärmenetze. Das erste in Reutin mit den Gebäuden der GWG. Das zweite im Bereich der weiterführenden Schulen und anderer Liegenschaften des Landkreises. Wir haben vor, eine Lösung auf der Basis von Blockheizkraftwerken mit Holzhackschnitzeln anzubieten, wobei beim Seeholz zu prüfen ist, ob sich die Aufbereitung wegen der Trennung und Lagerung der verschiedenen Holzarten wirtschaftlich lohnt.

Roter Stichling: Wo sehen Sie in den Bereichen Energie und Kommunikation aktuell Verbesserungs- oder Korrekturbedarf?

Klaus Steiner: Ganz klar zwei Dinge. Um wettbewerbsfähig zu bleiben und uns zukunftsgerecht aufzustellen wird es nicht ohne Kooperationen mit anderen Stadtwerken gehen. Das zweite Thema ist: Wie sieht denn die Zukunft der Stadtwerke aus? Und hierzu gibt's eine Vision, aber eine sehr konkrete Vision. Und die Vision heißt, dass wir uns als Infrastrukturdienstleister verstehen. Eine wesentliche Grundlage ist in diesem Zusammenhang das Thema Glasfaser. Das Glasfasernetz hat mehrere Bedeutungen, d.h. nicht nur schnelles Internet oder Telefonie, sondern es ist die Grundlage für intelligente Zähltechnik, für die zentrale Energieerzeugung, für Elektromobilität und natürlich für das Thema IP-TV. IP-TV bedeutet dialogfähiges Fernsehen, das Fernsehen der Zukunft. Damit sind ganz individuell auf den Benutzer bezogene Angebote möglich. Wir können auch Videotheklösungen anbieten. Der Kunde stellt sich sein Programm aus den einzelnen Sendern zusammen, wie er es möchte. Die Technik dafür haben wir bereits; Sie sehen, die Zukunft hat schon begonnen.

Roter Stichling: Herr Steiner, wir bedanken uns ganz herzlich für das Gespräch.

Was bleibt vom Limare?

Von Hermann Dorf Müller

Fest steht jetzt: Schul- und Vereinssport und die bayernweite Ausbildung der Fachangestellten für Bäderbetriebe bleiben auch beim Bau des Wund'schen Bäderparadieses erhalten. Was aber bleibt vom Familien-Spaßbad, welches in drei Vierteln des Jahres das einzige Lindauer Bad ist? Die Hauptattraktion, die Riesenrutsche, hat in diesem Konzept keinen Platz mehr. Das Mutter- und Kind-Becken

wohl auch nicht. Die vielen Attraktionen für Kinder im Warmwasserbecken, wie z. B. der Strömungskanal, werden so nicht mehr zur Verfügung stehen.

Dafür sollen die Stadtwerke 1,5 Millionen Euro Defizit aus Limare und Strandbad Eichwald einsparen können, wie es die CSU kürzlich dargestellt hat – ein Hütchenspiel!

Impressum

Herausgeber: SPD Ortsverein Lindau
Schachener Str. 125, 88131 Lindau
www.spd-lindau.de

V. i. S. d. P.: Helmut Kees
Redaktionsteam: Hans-Jörg Boschner, Hermann Dorf Müller, Uli Gebhard,
Winfried Hamann, Ursula Heuß, Helmut Kees, Markus Kick,
Hans-Günther Winkler, Thomas Zipse

Fotos: Rhomberg Bau, Flickr, Private Fotos der Redaktion
Satz und Layout: Markus Kick
Druck: Druckerei Kleb, Wangen-Haslach

SPD

Ortsverein Lindau

Die Rettung des „Club Vaudeville“ – nur eine Frage des Geldes?

Von Winfried Hamann (Mitglied des Club Vaudeville)

Viele waren überrascht, als „der Club“ vor einiger Zeit mit der Nachricht erschreckte, er stehe vor dem finanziellen Aus. Um dies abzuwenden, wurde ein Sanierungskonzept erstellt. Im Kern zielt es darauf ab, die 30.000 Euro, die jährlich wegen Mieterhöhung und dem gestrichenen Lehrlingszuschuss fehlen, von der Stadt zu erhalten. Mit Presseberichten, Leserbriefen und einem „Retterblog“ im Internet soll der Druck erhöht und die Öffentlichkeit mobilisiert werden. Vor allem mit dem Verweis auf jährlich 65 Konzerte, zehn Theater- und Kleinkunstveranstaltungen (womit wohl vor allem das gewiss profitable „Lindauer Karabäh“ gemeint ist), dem U&D und dem kaum mehr wegzudenkenden Stadtfest untermauert er seinen Hilferuf.

Einigkeit besteht wohl bei allen Menschen im regionalen Umfeld und den Verantwortlichen des Clubs darüber, dass es nicht zu einem Ende dieser verdienstvollen Jugend- und Kultureinrichtung kommen darf.

Doch die Argumente und das vorgelegte „Sanierungskonzept“ werfen auch Fragen auf, denen sich die Verantwortlichen stellen müssen – und die sie auch beantworten sollten. So können sie es den Skeptikern leichter machen, vor allem aber den erhofften Geldgebern, die dann mit Sicherheit einen professionellen Einsatz und Umgang mit diesen Mitteln erwarten.

- 65 Konzerte im Jahr – also alle fünf bis sechs Tage – sind gewiss eine eindrucksvolle Organisationsleistung, die einen Veranstaltungstechniker und -kaufmann (die der CV ausbildet) geradezu notwendig machen; insbesondere an letztere(n) richten sich daher folgende Fragen: Wie hoch ist die Auslastung bei diesen Konzerten? Welchen Anteil der Gesamtkosten nehmen sie ein? Was passiert, wenn künftig nur noch alle acht oder zehn Tage ein Konzert stattfindet (was ja auch schon beachtlich ist) – bleiben die Kosten gleich hoch oder gibt es dann Einsparungen? Wenn viele Besucher von weit

her kommen – welchen Anteil haben die Lindauer, von deren Stadt man jetzt eine Mitfinanzierung erwartet? Wie häufig mieten „normale“ Konzertveranstalter (die ja überhaupt keine Zuschüsse bekommen) den Club für ihre Künstler, so dass das eigene Risiko überschaubar bleibt – oder versteht sich der CV angesichts dieser Konzertmenge mittlerweile selbst vor allem als Konzertveranstalter?

- Was für finanzielle Auswirkungen hätte es, wenn sich U&D und Stadtfest (das wichtigste der verbliebenen Veranstaltungen „für alle Altersklassen“) künftig jährlich abwechseln würden, also jeweils nur noch alle 2 Jahre stattfänden – oder zumindest eines davon?
- Zwischenzeitlich werden einzelne Stimmen laut, welche die gegenwärtige Stimmung nutzen, um die „Bedeutung“ des Clubs gegen diejenige anderer Kulturträger (z.B. Kulturamt oder andere Kulturschaffende) hervorzuheben und gegeneinander auszuspielen - offenbar auch in Unkenntnis darüber, dass beispielsweise zu den Konzerten oder Aufführungen im Stadttheater mit Sicherheit mehr „Junge“ kommen als umgekehrt die „Älteren“ zu den Konzerten des Clubs. Solchen Stimmungsmachern sollten alle Verantwortlichen entschlossen entgegentreten, denn ohne die mehr denn je notwendige Solidarität unter den Kulturtreibenden kann es am Ende nur Verlierer geben. Wie steht der Club zu dieser Problematik?

Wenn die Stadt weiteres Geld gibt, wird sie Einblick in ein tragbares und überprüfbares Budget des CV erhalten wollen. Die SPD wird sich dann nach wie vor mit Nachdruck für den Erhalt des Clubs und seiner wichtigen Funktion für Lindau einsetzen. Umso wichtiger ist es ihr, Klarheit über die angesprochenen Fragen zu haben, so dass sie im Ernstfall mit guten und stichhaltigen Argumenten gewappnet ist.

Trockene Garage/Kellerraum gesucht

Wir – die Lindauer SPD – suchen noch eine trockene Garage oder Kellerraum für unser Archiv und unser Lagermaterial für Wahlkämpfe. Welcher Fan der SPD oder des „Roten Stichling“ stellt uns einen solchen Raum unentgeltlich oder günstig zur Verfügung?

Interessenten wenden sich bitte an Helmut.Kees@t-online.de oder Thomas.Zipse@web.de.

Mitmachen - bewegen - gestalten

Wir haben noch Platz in unserer Mitte.
Machen Sie mit in der SPD.
Werden Sie jetzt Mitglied.

Engagieren Sie sich für ein l(i)ebenswertes Lindau.
Infos unter 08382 2602944 oder im Internet unter www.spd-lindau.de.

Nachlese zum „Runden Tisch Verkehr“

In der Sitzung vom 23.11.2009 hat der Hauptausschuss der Stadt Lindau auf Antrag von Stadtrat Uli Gebhard (SPD) beschlossen, einen runden Tisch einzurichten. Konkreter Anlass war die sich immer weiter verschlechternde Situation der Inselbewohner, wohnortnah einen Parkplatz zu finden. Die im Stadtrat vertretenen Gruppierungen benannten fünf Inselbewohner, die zur Teilnahme am „Runden Tisch“ eingeladen wurden: Walter Hotz, Horst Russ, Eckhard Strohschänk, Dr. Thomas Zipse und Hermann Kreitmeir, der allerdings keinen der Termine wahrgenommen hat. Nach der 2. Sitzung des „Runden Tisch Verkehr“ haben die Inselbewohner diesen verlassen und unter Protest eine weitere Beteiligung abgelehnt.

Der Rote Stichling hat sich mit den Inselbewohnern, die am „Runden Tisch“ teilgenommen haben, über ihre Beweggründe und die Kritikpunkte unterhalten. Wir geben deren Meinung hier zusammengefasst wieder:

Roter Stichling: Wer wurde zum „Runden Tisch Verkehr“ eingeladen?

Inselbewohner: Wenn man die Besetzung des „Runden Tisches“ betrachtet, fällt einem gleich die unausgewogene Zusammensetzung auf. Um so erstaunlicher war es, dass wir Bewohner - obwohl von unterschiedlichen Gliederungen entsandt - sehr schnell zu einer einheitlichen gemeinsamen Meinung gekommen sind.

Roter Stichling: Welche Themen wurden diskutiert und welche Lösungsvorschläge lagen auf dem Tisch?

Inselbewohner: Im Wesentlichen wurde überlegt, wie es auch Inselbewohnern ermöglicht werden kann, in der Nähe ihrer Wohnung einen Parkplatz zu finden.

- Besonders geeignet erscheint uns die Einrichtung von Bewohnerparkplätzen.
Eine solche Regelung gibt es in vielen Gemeinden.
- Die so zahlreich erteilten Sonderparkberechtigungen müssen auf ihre Berechtigung überprüft werden.
Interessant war es zu erfahren, dass es erheblich mehr Sonderparkberechtigungen für Nichtbewohner der Insel gibt als für Inselbewohner!
- Für Nicht-Bewohner sollten im Inselkern nur Kurzzeitparkplätze zur Verfügung stehen (eine hohe Fluktuation wäre die Folge!).
Wer länger parkt, sollte auf einen der Großparkplätze außerhalb des Inselkerns verwiesen werden.
- Schließlich ist es in unseren Augen unbedingt nötig, dass die kommunale Verkehrsüberwachung ihre Aufgabe auch konsequent ausführt.
Es darf nicht vorkommen, dass Falschparken oder Missbrauch der Parkberechtigungen durch die immer gleichen Sünder einfach ignoriert wird.
- Als Möglichkeit könnten wir uns darüber hinaus z. B. die Einrichtung von weiteren Bewohnerparkplätzen vorstellen, die abends ab 18 Uhr ausschließlich den Inselbewohnern zur Verfügung stehen. Tagsüber könnten diese Parkplätze von allen genutzt werden – von den „Nicht-Bewohnern“ z. B. als Kurzzeitparkplätze mit Parkschein.

Roter Stichling: Warum haben Sie den „Runden Tisch“ verlassen?

Inselbewohner: Am 3. Mai 2010 erstattete der Leiter des Bürger- und Ordnungsamts, Herr Nuber, dem Hauptausschuss der Stadt Lindau Bericht.

Dieser Bericht war unvollständig und gab keinesfalls das Stimmungsbild der am Runden Tisch Beteiligten wieder! Es wurde zu Unrecht der Eindruck erweckt, wir – die Bewohnervertreter – seien uneinig. Außerdem wurden



Nahmen als Inselbewohner am „Runden Tisch“ teil (v.l.n.r.):
Walter Hotz, Thomas Zipse, Eckhard Strohschänk und Horst Russ

unsere Argumente und Vorschläge nicht berücksichtigt und vorschnell und ungeprüft zurückgewiesen. Mit Schreiben vom 10. Juni 2010 haben wir Oberbürgermeisterin Meier to Bernd-Seidl über unsere Verärgerung über den entstellenden Bericht informiert und die ordentliche Umsetzung unseres Meinungsbildes in Protokollen und Vorlagen für Stadtrat und Hauptausschuss gefordert. Da wir aufgrund der gemachten Erfahrungen kein Vertrauen mehr in die neutrale Moderation des Leiters des Bürger- und Ordnungsamts hatten, forderten wir, dass die Moderation und Aufarbeitung der Sitzungen des „Runden Tisches“ in andere Hände gelegt wird. Das kurze, abschlägige Schreiben – vom Kritisierten selbst verfasst und von der Oberbürgermeisterin nur unterschrieben – vermittelte uns nicht den Eindruck, mit unserer Kritik und unseren Anliegen ernst genommen zu werden. Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit unserem Schreiben konnten wir nicht erkennen. Da unsere Argumente so wenig Beachtung fanden, unser Anliegen nicht ernst genommen wurde und man offensichtlich beabsichtigte, in gleicher Weise wie bisher zu verfahren, konnten wir keinen Sinn mehr in einer weiteren Teilnahme sehen.

Roter Stichling: Obwohl nach Berichten der Lindauer Zeitung zum Schluss nicht einmal mehr die Hälfte der ursprünglich Geladenen am „Runden Tisch“ saß, präsentierte Ordnungsamtschef Nuber dem Stadtrat „Ergebnisse“.

Inselbewohner: Anscheinend waren sich die verbliebenen sechs Teilnehmer (davon vier aus Verwaltung und

Polizei!) einig, dass eine Verbesserung der Parksituation für die Anwohner nicht nötig ist. Anders ist es wohl nicht zu erklären, dass als „Ergebnis“ des „Runden Tisches“ die Beibehaltung der bisherigen Regelung empfohlen wurde. Ein „Ergebnis“, das weit hinter den bereits erzielten Konsens im 2. Treffen zurückfiel.

Roter Stichling: In der Bürgerzeitung vom 22.10.2010 befassen sich zwei Stadträte - Herr Böhm (CSU) und Herr Brombeiß (FB) - mit dem Thema „Parken auf der Insel“. Herr Böhm nimmt mehrere Ihrer Vorschläge auf, während Herr Brombeiß auf lang zurückliegende Beschlüsse verweist. Was würden Sie sich für die nahe Zukunft wünschen?

Inselbewohner: Wir freuen uns, dass trotz der unzureichenden Berichterstattung vom „Runden Tisch“ auch unsere Vorschläge im Stadtrat angekommen sind und dort diskutiert werden. Wir begrüßen jede Unterstützung bei

der Lösung der für uns so dringlichen Probleme. Sollten die berechtigten Anliegen der Bewohner weiterhin ignoriert werden und es tatsächlich bei der Beibehaltung der alten Regelung bleiben, dann muss im Gegenzug zumindest auch

- der Wildwuchs an Sonderparkrechten endlich drastisch reduziert werden
- und dem wilden Parken durch eine konsequente kommunale Verkehrsüberwachung ein Riegel vorgeschoben werden.

Wir wollen gerne auch in Zukunft (nicht nur) durch unsere Teilnahme am „Runden Tisch Verkehr“ unseren Beitrag leisten, dass Lindau für alle (Gäste und Gewerbetreibende, aber auch wieder für die Inselbewohner) an Attraktivität gewinnt – wenn wir endlich ernst genommen werden.

Das komplette Interview können Sie auf unserer Homepage (www.spd-lindau.de) nachlesen.

Der Hafen gehört endlich Lindau – nur zu sagen haben wir nichts mehr, oder?

Von Thomas Zipse

Nach dem jahrelangen, ermüdenden Streit gehört der Hafen seit Mai 2010 endlich den Lindauern. Die Konstanzer erhalten im Gegenzug weitgehende Nutzungsrechte.

Und jetzt: „Billiger Jakob“ und Werbung, die die Aussicht verdeckt, mitten in unserer „Guten Stube“. Kirmesähnliche Münzprägeautomaten am Mangturm und am Bahnhof wechseln sich ab mit Werbung für Ausflugsziele rund um den See (außer Lindau). Als Überbleibsel vom

jährlichen Lindauer Jahrmarkt steht den ganzen Sommer über eine Bretterbude als Bonbon-Stand vor den schönen Cafés an der Promenade. Daneben findet sich noch das meistfotografierte WC-Schild der Welt - haben wir das alle so gewollt? Ich glaube nein.

Lieber Stadtrat, lass das bitte abbauen und wenn es denn genehmigungsfrei (oder schlimmer gar: genehmigt) ist, hab Erbarmen, liebe Konstanzer.



Um Missverständnisse auszuschließen: Das Pinkeln ins Hafenbecken bleibt verboten!



Hier fehlt nur noch die Beschilderung zu „Löwe“ und „Leuchtturm“!